

Gesamt- und Detailaufnahmen helfen zur optischen Information; den Rezensenten freuen besonders der sorgfältige Grabungsplan und der analoge Plan der Bautappen mit der Wiedergabe der Grundrisse (S. 18f.).

Die Darstellung der Renovation lockt Bemerkungen zur Sache. Nur soviel: Dem nur minim eingezogenen Chor ist in der Führung der Dachtraufe Rechnung getragen, sie tritt beim Knick vom Schiff zum Chor gegenüber jenem zurück. Hingegen ist der First in gleicher Höhe vom Schiff zum Chor durchgezogen. Vielleicht war das aus verschiedenen Gründen notwendig. Zusammen mit dem Dachreiterturm spielt dieser einheitliche Zug des Daches etwas an «Kapelle» an, was meines Erachtens dem geschichtlichen Sinn einer Pfarrkirche nicht ganz entspricht.

Im Zusammenhang all dieser Renovationen der letzten zwanzig Jahre sind lokale Berichte und Festschriften entstanden, welche zum Teil reich an guter historischer und zeitgenössischer Information sind. Würde es sich nicht lohnen, diese Literatur einmal an einem Ort zu sammeln?

*Christof M. Werner, Zürich*

*Philip Schaff, The Creeds of Christendom with A History and Critical Notes, In Three Volumes, Sixth Edition, Grand Rapids, Michigan, Baker Book House, 1977; Nachdruck der Ausgabe von 1931 (Bibliotheca Symbolica Ecclesiae Universalis), XVIII und 947 S., VII und 634 S., VII und 966 S., Paperback \$ 34.95.*

Die erste Auflage des «Schaff» erschien vor mehr als hundert Jahren, und trotzdem blieb diese Sammlung von Symbolen und Bekenntnissen bis heute im angelsächsischen Raum die am weitesten verbreitete Auswahl. Die Ausgabe besteht aus drei Teilen: In einem ersten Band behandelt Schaff Einleitungsfragen, indem er Entstehung und Inhalt der abgedruckten Texte erläutert. Der zweite Band enthält Lehräußerungen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche. Der Bogen reicht von der neutestamentlichen Zeit über die klassischen Dogmen der Alten Kirche, den Definitionen des Tridentinums und den Verdammungen des Modernismus bis zu den Vereinbarungen zwischen Altkatholiken und Anglikanern im Jahre 1874. Der dritte Band bietet Bekenntnisse der reformatorischen Kirchen sowie von aus ihnen hervorgegangenen Denominationen. Dabei spannt Schaff das Verständnis von «creed» so weit, daß neben der Augsburger Konfession und dem Zweiten Helvetischen Bekenntnis auch Zwinglis 67 Schlußreden, die zehn Berner Thesen von 1528 und das Erste Helvetische Bekenntnis berücksichtigt werden. Daneben fehlen natürlich nicht der Heidelberger Katechismus sowie die Confessio Gallicana, Belgica, Scotica oder die Kanones von Dordrecht sowie die Westminster Confession. Die besondere Stärke Schaffs liegt in der Sammlung grundlegender Texte der Kongregationalisten, Baptisten, Presbyterianer und Quäker. Seine ökumenische Gesinnung kommt in der Aufnahme von Texten zur Verständigung der Kirchen untereinander – wie dem Lambeth Quadrilateral oder der Basis der United Church of Canada – zum Ausdruck. Alle Quellen werden im Originalwortlaut wiedergegeben und gegebenenfalls mit einer parallel abgedruckten englischen Übersetzung versehen. Da für das deutsche Sprachgebiet eine vergleichbar umfassende und wohlfeile Ausgabe von Quellentexten fehlt, vermag die Ausgabe auch hier ihren Dienst zu tun.

Nicht nur deshalb liegt es nahe, diesen Nachdruck in den Zwingliana anzuzeigen. Er bietet auch Gelegenheit, an den Herausgeber zu erinnern. Philipp Schaff (1819–1893) stammte nämlich aus Chur, verließ jedoch bereits als Gymnasiast seine Heimat und habilitierte sich als Dreiundzwanzigjähriger in Berlin. Schon im Jahre

1843 folgte er einem Ruf an das reformierte Seminar in Mercersburg (Pennsylvania), damals die einzige theologische Ausbildungsstätte der deutschreformierten Kirche in Amerika. Obwohl Schaff zeit seines Lebens der europäischen Theologie verpflichtet blieb, förderte er andererseits die Integration der Deutschsprachigen in der amerikanischen Umwelt. Nach einigem Zögern trat Schaff energisch für den Gebrauch des Englischen auch in den deutschstämmigen Kirchen ein. Durch Schaffs Wirksamkeit entwickelte sich das Seminar von Mercersburg zu einer Ausbildungsstätte, die mit den bekannten Seminaries von Princeton und Harvard auf eine Stufe gestellt wurde. Seit 1870 lehrte Schaff zuerst Symbolik und dann Kirchengeschichte am Union Theological Seminary in New York. Hier entstanden neben den «Creeds of Christendom» neutestamentliche Kommentarwerke, eine Kirchenväterauswahl in 27 Bänden sowie eine mehrteilige Kirchengeschichte, die bezeichnenderweise zuerst in deutscher Sprache verfaßt wurde. Nach seinem Tode hat man Schaff als den fruchtbarsten theologischen Schriftsteller in der Geschichte Nordamerikas bezeichnet. Tatsächlich hat Schaff als Vermittler zwischen angelsächsischer und europäischer Theologie der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft in den Vereinigten Staaten zum Durchbruch verholfen. Besonders auf dem Gebiete der Kirchengeschichte kann Schaff für sich in Anspruch nehmen, als Bahnbrecher einer wissenschaftlichen Behandlung der Alten Kirche und der Reformation gewirkt zu haben. Es wäre einer Untersuchung wert, inwiefern Schaff seiner bündnerischen Herkunft verpflichtet blieb und ob er seinerseits den reformierten Protestantismus Europas beeinflusste.

Ulrich Gäbler, Amsterdam

Katholische Kontroverstheologen und Reformer des 16. Jahrhunderts, Ein Werkverzeichnis, hg. von *Wilbirgis Klaiber*, mit einer Einführung von *Remigius Bäumer*, Münster, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 1978 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 116), XXVI und 334 S., kart. DM 36.—.

Zum ersten Mal wird der Versuch unternommen, eine umfassende Bestandsaufnahme der Werke katholischer Reformer und Kontroverstheologen des 16. Jahrhunderts zu unternehmen. Wie *Remigius Bäumer* in seiner Einführung «Vorgeschichte der bibliographischen Erfassung von Schriften katholischer Kontroverstheologen und Reformer des 16. Jahrhunderts» zu Recht feststellt, springt der große Anteil nichtdeutschsprachiger Theologen ins Auge. Schon vor dem Tridentinum beteiligen sich in beachtlicher Zahl polnische, ungarische, italienische, französische und spanische Autoren an der Abwehr reformatorischen Gedankengutes oder treten ihrerseits für eine behutsame Veränderung bestehender kirchlicher Zustände ein. Von den literarischen Gegnern der Zürcher Reformation werden genannt: Johannes Buchstab (Nr. 434–443), Hieronymus Emser (Nr. 957–1002), Johannes Fabri (Nr. 1073–1114), Joachim am Grüt (Nr. 1397), Hugo von Hohenlandenberg (Nr. 1570–1575), Stanislaus Hosius (Nr. 1598–1615), Johann Landsperger (Nr. 1743–1752), Sebastian Linck (Nr. 1868–1872), Augustinus Marius (Nr. 2049–2057), Hieronymus Monopolitanus (Nr. 2138f.), Thomas Murner (Nr. 2185–2241), Ambrosius Pelargus (Nr. 2443–2446), Willibald Pirckheimer (Nr. 2527–2555), Konrad Träger (Nr. 3118–3120), Melchior Vattlin (Nr. 3171). Insgesamt werden von 355 Autoren fast 3500 Schriften verzeichnet, wobei auch allfällige vorreformatorische Werke eingeschlossen sind. Die Knappheit der Titelangaben läßt sich angesichts der Fülle des Materials und den Zielen der Bibliographie durchaus rechtfertigen. Bedauerlicherweise hat Klaiber indes darauf verzichtet, die Werke von Petrus Canisius, Johannes Cochläus, Johannes Eck und Thomas Morus im einzelnen zu verzeichnen, weil für diese Theo-